



TAG DES OFFENEN DENKMALS

Wert-voll: unbezahlbar oder unersetzlich?

SONNTAG

14.09.25

10:15 UHR



PROGRAMM

**10:15 Uhr Eröffnungsveranstaltung
an der Wehrkirche in Hannberg**

Grußworte

Kreisbaumeister Thomas Lux

2. Bürgermeisterin Anja Willert

Vortrag über die Wehrkirche

Dr. Manfred Welker, Kreisheimatpfleger

12:30 Uhr Führung (ca. 1 Stunde)
mit Herrn Thomas Willert

Veranstaltungsende: 14:00 Uhr

Manfred Welker: „... die Zierde des Seebachgrundes“ – Hannberg und seine Kirche

Betrachtet man die geographische Ausdehnung des Seebachgrundes in seiner Gesamtfläche, so ist es sicher nicht zufällig, daß die eindrucksvolle Wehrkirche zu Hannberg in der Mitte liegt. Der Anlaß für den Bau dieser imposanten Wehrkirche waren die wirtschaftlichen Interessen Nürnberger Patrizier und das Schutzbedürfnis der ländlichen Bevölkerung.

Sehr groß war früher auch das Einzugsgebiet der Hannberger Pfarrkirche. 1926 schickten noch 12 Ortschaften ihre Kinder dort in die drei Klassen umfassende katholische Schule. In der heutigen Zeit gehören zur katholischen Pfarrei Hannberg folgende Ortschaften des Seebachgrundes: Dannberg, Großenseebach (mit Michaelskirche), Hannberg, Heßdorf, Hesselberg (mit Ottilienkapelle), Kairindach, Klebheim, Mechelwind, Neuenbürg (mit Schloßkapelle St. Laurentius), Niederlindach, Reinersdorf, Röhrach sowie Unter-, Mittel- und Obermembach (mit Valentinskapelle). Vor der Einrichtung einer eigenen Pfarrei gehörten noch Groß- und Kleindechsendorf dazu.



Der lange Weg zur eigenen Pfarrei

Das erste bekannte schriftliche Dokument über die Kirche liefert uns die Nachricht, daß in Hannberg seit 1384 eine Kapelle stand, die zur Urfparrei Büchenbach gehörte. Durch dendrochronologische Gutachten kann das Dachwerk der Sakristei in das Jahr 1436 datiert werden. Der Erweiterungsbau, die ehemalige Josephskapelle, erfolgte 1487.



Abb. 1: Sakristei und Josephskapelle

Am 3. Juli 1465 bestätigte der Bischof von Würzburg die von Johann Igeltaler, Bürger zu Nürnberg, am 14. Dezember 1464 gestiftete Frühmesse für den Katharinenaltar der Kapelle „Hagenberch, sub limites parrochiaie Puchenbach“. 1483 und 1484 wurde ein Frühmesser erwähnt, 1505 ein „beneficium“. Im Jahr 1524 erfolgte die Erhebung zur Pfarrei, die jetzt das Patrozinium Mariae Geburt und Katharina trägt. Eine päpstliche Bulle sicherte 1511 allen, die zur Verschönerung der Kirche Hannberg beitrugen, 100 Tage Ablass zu. Nach der Reformation wurde das Patronat vom Domkapitel Bamberg übernommen. 1628 versorgte die Pfarrei Hannberg die verödete Mutterpfarrei Büchenbach mit. Bis 1802 war ein Domherr der Oberpfarrer, der einen Bamberger Geistlichen als Pfarrer präsentierte. Johann Baptist Roppelt charakterisierte 1801 den Ort: „Ist mit der hohen Gerichtsbarkeit und Steuer dem Hochstift mit der Lehen- und Vogteiherrschaft aber einem Domkapitelischen Obleyherrn unterworfen, hat einen Oberpfarrer, der jederzeit ein Kapitular des Domstifts ist und die Stelle eines Pfarrers mit einem Bambergischen Geistlichen zu besetzen hat. Die Geistlichkeit gehört übrigens zur Würzburgischen Diözese. Dem Herrn Oberpfarrer gehört auch 1/3 des Zehends, die übrigen 2/3 aber dem Domkapitel zu Bamberg. Der Ort hat eine Pfarrkirche zur h. Maria, ein Pfarrhaus, ein Schulhaus, ein Gemeindehirtenhaus, eine mit Haus, Stadel und Nebenbau versehene Schenkstatt, ein anderes Wirtshaus, 6 andere Häuser und 4 Städel, welche dem Amt Herzogenaurach vogtei- und steuerbar sind.“ Ursprünglich zur Diözese Würzburg gehörig, gelangte Hannberg erst 1810 an Bamberg.

Das Doppelpatrozinium der Pfarrkirche Nativitas Beatae Mariae Virginis Sancta Catharina



Abb. 2: Kirchturm

Die Pfarrkirche Hannberg verfügt über zwei Namenspatrone, die Geburt der seligen Jungfrau Maria und die heilige Katharina. Dieses Doppelpatrozinium verweist auf eine sehr frühe Vorgängerkirche, die der heiligen Katharina geweiht war.

Die gotische Chorturmanlage ist wohl zu Beginn des 15. Jahrhunderts entstanden. Der Turm ist im Sockelbereich mit einer Jahreszahl bezeichnet, die früher als „1486“ gelesen wurde, die aber eher als 1686 zu deuten ist. Der massige Chorturm mit 8,5 Metern Seitenlänge besitzt zwei Geschosse, die mit Kaffgesims, Ecklisenen und Maßwerkfries verziert sind. Er diente im Kriegsfall als letzte Zufluchtsstätte der Verteidiger. Bekrönt wird er von einem achtseitigen Helm mit (1866) erneuerten Scharwachtürmchen.

In den Turm schlug gegen Mittag des 6. Januar 1865 der Blitz ein. Auch nach dem Wiederaufbau mißt er bis zu seiner obersten Spitze 52 Meter. Sein Untergeschoß bildet den eingezogenen, kreuzrippengewölbten Chor der Kirche. 1721 wurde das Kirchenschiff erweitert und teilweise barockisiert. Die barocke Westfassade ist 1721 bezeichnet und entstand mit der Langhausverlängerung. Um 1726 ist die Ausstattung anzunehmen, der barocke Hochaltar stammt von Friedrich Gehring, die Figuren wohl von Leonhard Gollwitzer aus Bamberg. In der Mittelnische befindet sich eine spätgotische Muttergottes mit dem Jesuskind.

Die Seitenaltäre sind aus dem Jahr 1727. Das Altarblatt auf dem linken Seitenaltar, die Muttergottes inmitten der 14 Nothelfer, stammt wohl von dem Herzogenauracher Pfarrer Michael Störcher (nach 1864), während das Altarbild auf dem rechten Seitenaltar, die Anbetung der Könige, von Sebastian Holzner gemalt wurde.

Das flach gedeckte Langhaus besitzt

einen Rahmenstuck mit sparsamem Akanthus. Von den ehemaligen drei spätgotischen Flügelaltären vom Anfang des 16. Jahrhunderts haben sich die vorzüglichen Holzfiguren zweier heiliger Katharinas, Barbara, zwei Reliefs der heiligen Helena und Barbara sowie die Madonna im Hochaltar erhalten. Die drei mittleren Deckengemälde aus dem Jahr 1975 stammen von Michael P. Weingartner.



Abb. 3: Innenansicht mit den Altären



Abb. 4: Deckengemälde von Michael P. Weingartner: Wallfahrer vor der Hannberger Kirche

Die Wehranlage, ein unentbehrlicher Schutz für die Landbevölkerung

Nach dem damaligen Herrschaftsrecht durfte die bäuerliche Landbevölkerung keine eigenen Schutzanlagen errichten. Dieses Recht stand nur dem Adel zu. Lediglich eine Kirche durfte einen Schutzcharakter aufweisen. Somit baute die Landbevölkerung ihre Kirche zu einer Wehrkirche aus, um sich bei den häufigen kriegerischen Auseinandersetzungen unter den Adeligen schützen zu können. Am 23. November 1388 wurde Schloß Neuenbürg im Krieg der Freien Reichsstadt Nürnberg mit dem Burggrafen von Nürnberg erobert und der Seebachgrund geplündert. Auch die Hussiteneinfälle brachten den Krieg nach Franken, reichten aber nicht bis in den Seebachgrund. Im Konflikt des Markgrafen Albrecht Achilles von Brandenburg-Bayreuth mit Nürnberg plünderten die Nürnberger 1449, ein weiteres Mal 1450 den Seebachgrund. Dadurch reifte der Entschluss in Hannberg – die Kirche hatte quasi einen Freibrief für eine Befestigung – eine Zufluchtsstätte für die vielen Dörfer zu schaffen. Baulich abgeschlossen wurde sie, wie ein dendrochronologisches Gutachten des Dachwerks der Türme ergab, in den Jahren zwischen 1461 und 1464.



Abb. 5: Kreisheimatpfleger Dr. Manfred Welker, Dr. Hans Schaub, Georg Brütting M.A. (Dendroscan), Pfarrer Herwig Gössl, jetzt Erzbischof von Bamberg, mit den Bohrkernen zur Dendroanalyse, 3. Mai 2006

Die Wehranlage hat eine Länge von 73,50 Metern, die Breite schwankt zwischen 50-56,20 Metern. Die Mauer ist zwischen 5-6 Meter hoch und an der Basis rund 1 Meter stark. Früher war sie an manchen Stellen höher, da zum Bau des neuen hinteren Schulhauses im Jahr 1879 Quaderschichten entfernt wurden. Das rechteckige Areal wird von einer Mauer eingefasst, die nach dem Burgenforscher Joachim Zeune ehemals mit einem Wehrgang versehen war, während Hans Schaub davon ausgeht, daß es keinen Wehrgang gab. Die Ost- und Nordseite sind mit runden Mauertürmen ausgestattet. Im Süden beherbergte ein rechteckiger Turm ehemals im tonnengewölbten Erdgeschoß den Karner. Darin befindet sich jetzt ein Ölberg aus der Zeit um 1500. Im ersten Stock war die Mesnerwohnung, das Dach wird von einem Dachreiter bekrönt.

Den Eingang zur Anlage bildet ein Torhaus, dessen altes, mit Eisenbändern beschlagenes Tor noch vorhanden ist. Im linken Flügel befindet sich eine kleine Schlupftür, durch die verspätete Flüchtlinge in die Wehrkirche gelangen konnten, wenn das Tor bereits geschlossen war.



Abb. 6: Tor mit Schlupftür

Zwischen Südturm und Torhaus wurde 1745 das alte Schulhaus eingebaut. In der nordwestlichen Ecke befindet sich das 1700 errichtete Pfarrhaus, ein Satteldachbau mit reichem Fachwerkobergeschoß.



Abb. 7: Pfarrhaus von Hannberg, erbaut 1700

An das Torhaus ist ein Wirtschaftsgebäude angegliedert. Im Innenbereich des wehrhaften Kirchhofes wurden bis zur Anlage des neuen Friedhofes 1962 die Verstorbenen zur letzten Ruhe gebettet.

Für eine Generalsanierung wurde 2015 die Kirche leer geräumt und auch die Orgel abgebaut. Die Wiedereinweihung war am 2. Oktober 2016. Innerhalb der Wehrmauern finden sehr gut besuchte spirituelle und kirchliche Großveranstaltungen statt.

Neue Waffen schmälern den Wert der Wehrkirche im 30-jährigen Krieg

Die Wehrkirche konnte bei kriegerischen Auseinandersetzungen kleinere feindliche Verbände abhalten. Da aber im 30-jährigen Krieg Waffen mit größerer Schlagkraft zum Einsatz kamen und die Soldatenverbände oftmals mehrere Hundert Soldaten aufwiesen, war die Hannberger Wehranlage nur noch hilfreich, wenn versprengte Soldaten Plünderungen durchführen wollten. Die Dimensionen des 30-jährigen Krieges übertrafen jedoch alle Befürchtungen. Aus Hannberg sind Auswirkungen der schwedischen Plünderungen im 30-jährigen Krieg überliefert. Am 31. Dezember 1631 schrieben die Heiligenmeister von Hannberg dem Kastner zu Forchheim, daß am heutigen Mittwoch um die 100 Schweden die Kirche in Hannberg geplündert, den Kelch mitgenommen und den Pfarrer übel traktiert, auf den Tod verwundet, ausgeplündert und mitgenommen hätten. Sie hätten ihren Weg nach Baiersdorf genommen. Die Hannberger baten um Befreiung und Rücksendung ihres Pfarrers. Am 4. Januar 1632 schrieben der Herzogenaauracher Pfarrer Johannes Kötzer und Georgius Köß zu Büchenbach an den Bamberger Bischof Johann Georg II. Fuchs von Dornheim, daß ihr Mitbruder, Pfarrer Friedrich Dürrbeck am Neujahrsabend in die Hand der Feinde gekommen und von um die 50 Solmischen Reitern auf seinem eigenen Pfarrkirchhof gefangen und mißhandelt worden sei. Ihm seien zwei Rippen entzwei geschlagen worden. Sie hätten ihn wie einen Hund nach Nürnberg geschleppt und ihm 130 Reichstaler abverlangt, wie der Amtmann von Büchenbach, z. Zt. in Nürnberg, geschrieben habe. Er war beim Fischer Ullrich, der ihn selbst ausgelöst hatte.

Wallfahrten bereicherten das alltägliche Leben der Landbevölkerung

Früher war der Alltag der Landbevölkerung sehr eintönig, gezeichnet von harter Arbeit und geringer Abwechslung. Daher waren Wallfahrten ein sehr willkommener Anlass. Man kam aus dem Alltagsleben heraus, traf Personen aus anderen Dörfern und fand bisweilen auch die Frau oder den Mann fürs Leben.

Zwischen den Pfarreien Büchenbach-Hannberg und Herzogenaaurach herrschte ein reger Wallfahrtsverkehr. In den Herzogenaauracher Gotteshausrechnungen sind erstmals 1475 Sammlungen zu den Kerzen verzeichnet, die man in Hannberg alljährlich opferte. 1488 wurden dafür 5 Pfund und 10 Pfennig von den Bürgermeistern gezahlt. Noch 1798 wallfahrten die Herzogenaauracher am Sonntag vor Pfingsten zur Hagelfeier nach Hannberg, am Pfingstmontag dagegen Büchenbach und Hannberg aus dem selben Grund nach Herzogenaaurach.

Für das Jahr 1808 sind weitere Wallfahrten belegt. Am Markustag (25. April) ging eine Wallfahrt nach Büchenbach. In der Bittwoche zogen die Pilger am Montag nach Dechsendorf, am Sonntag kamen benachbarte Pfarreien nach Hannberg. Am Sonntag nach Johanni war Röttenbach das Ziel, an Maria Magdalena (22. Juli) Herzogenaaurach, an Bartholomäi (4. August) Poppendorf. An Laurentii (10. August) führte eine Wallfahrt die Gläubigen nach Büchenbach, an Maria Geburt (8. September) kamen benachbarte Pfarreien nach Hannberg.



Abb. 8: Wallfahrt der Pfarreien Hannberg und Weisendorf nach Obermemmbach

Auch in der Jetztzeit werden in der Pfarrei Wallfahrten durchgeführt. In der Bittwoche vor Christi Himmelfahrt (Stand 2023) kommen am Sonntag Wallfahrer aus Dechsendorf, Großenseebach und Hesselberg nach Hannberg. Am Montag ziehen Pilger aus Hannberg, Großenseebach und Weisendorf nach Obermemmbach. Am Dienstag kommen die Gläubigen der Pfarrei Hannberg nach Hesselberg, am Mittwoch schließlich ziehen sie nach Dechsendorf.

Die Sage vom Mönch

Im Pfarrhof zu Hannberg trieb dereinst ein harmloser Geist sein Wesen und ließ sich, entgegen der Gepflogenheit von Geistern, zu allen Tageszeiten und an allen Orten als Mönch in einer grauen Kutte blicken. Er tat niemandem etwas zuleide. Allerdings übte er in einem Zimmer des oberen Stockwerks des Nachts Hausrecht aus. Wer dort übernachten wollte, durfte sicher sein, aus dem Bett geworfen zu werden und als Dreingabe auch noch etliche Ohrfeigen zu bekommen. Jahr um Jahr verstrich, ohne daß das Pfarrhaus zu Hannberg seinen ungebetenen Gast loswerden konnte. Einst war der alte Pfarrherr verstorben, und die Pfarrei sollte von einem Vikarius verwaltet werden, einem neu geweihten jungen Priester, der in Hannberg seine erste Anstellung bekam. Mit dem Einzug dieses jungen Mannes in den Pfarrhof verschwand der Mönch auf Nimmerwiedersehen. Durch den neuen Ankömmling hatte er endlich Erlösung und Ruhe gefunden.

Die Pfarrer von Hannberg der Neuzeit

Theodor Stang 1935-1959

Hans Sterzl 1959-1972

Fritz Fröhlich 1972-1993

Rudolf Beißer 1993-1997

Herwig Gössl 1997-2007

Lars Rebhan 2007-2017

Johannes Saffer seit 2017



Abb. 9: Pfarrer Johannes Saffer beim Gottesdienst an Ostern, 20. April 2025, der im Deutschlandfunk übertragen wurde

Literatur:

Johann Kaspar **Bundschuh**: Geographisches Statistisch-Topographisches Lexikon von Franken ... Bd. 2. Ulm 1800, Sp. 495.

Hans **Gebhardt**: Die Dorffeste Hannberg (Bez. A. Höchstadt) In: Herzogenauracher Heimatblatt, 1. Jahrgang Nr. 16 und Nr. 17, 15. und 29. Mai 1926.

Erich von **Guttenberg**: Die Territorienbildung am Obermain. 2 Teile. In: Neunundsiebzigster Bericht des historischen Vereins für die Pflege der Geschichte des ehemaligen Fürstbistums Bamberg zu Bamberg. Bamberg 1927, S. 23, 430.

Friedrich **Hiller**: Die Kirchenpatrozinien des Erzbistums Bamberg. Dissertation Erlangen. Bamberg 1931, S. 21.

Hanns Hubert **Hofmann**: Herzogenaurach. Die Geschichte eines Grenzraumes in Franken. Nürnberg 1950, S. 174/175, 202.

Kreisausstellung für Handwerk, für Landwirtschaft, Industrie, Handwerk und Handel. Herzogenaurach/Höchstadt a.d. Aisch, 1950, S. 13/14.

Johann **Looshorn**: Die Geschichte des Bisthums Bamberg. Band II. München 1888, S. 61; Band III. München 1891, S. 71, 611; Band IV. München 1900, S. 864; Band V. Bamberg 1903, S. 449; Band VI. Bamberg 1906, S. 195-198; Band VII. Bamberg 1910, S. 630, 665.

Luitpold **Maier**: Wallfahrtsverkehr unter den Pfarreien Büchenbach, Hannberg und Herzogenaurach. In: Herzogenauracher Heimatblatt, 4. Jahrgang Nr. 10, 1. Juni 1929.

Wilhelm **Malter** (Hrsg.): Oberfranken West. Nürnberg 1965, S. 127-129.

Heinrich **Mayer**: Die Kunst des Bamberger Umlandes. Zweite umgearbeitete und vermehrte Auflage (= Die Kunst im alten Hochstift Bamberg und seinen nächsten Einflussgebieten, Band II). Bamberg 1952, S. 105/106.

[Ernst] **Pfister**: Die befestigten Friedhöfe in der Umgebung von Erlangen. 1. Hannberg, B.-A. Höchstadt a.A. In: Erlanger Heimatblätter, 9. Jahrgang Nr. 23, vom 5. Juni 1926, S. 89/90.

E[rnst] **Pfister**: Sagen aus dem Herzogenauracher Hinterland. In: Herzogenauracher Heimatblatt, 3. Jahrgang Nr. 11, 26. Mai 1928.

[Ernst] **Pfister**: Die Friedhofsburg von Hannberg. In: Der fränkische Schatzgräber. Heimatkundliche Beilage zum „Forchheimer Tagblatt“, 13. Jahrgang Nr. 7, Juli 1935, S. 49-52.

Realschematismus des Erzbistums Bamberg. Herausgegeben vom Erzbischöflichen Ordinariat Bamberg. Erster Band. Bamberg 1960, S. 487-492.

Johann Baptist **Roppelt**: Historisch-topographische Beschreibung des Kaiserlichen Hochstifts und Fürstenthums Bamberg... Nürnberg 1801, S. 602/603.

Hans **Schaub**: Dendrochronologisches Gutachten gibt neue Auskünfte über das Alter der Pfarrkirche St. Marien Hannberg. Wie alt ist die Kirchenfestung wirklich? In: Heinrichblatt, 25. Juni 2006, S. 17.

Hans **Schaub**: Die Wehrkirche zu Hannberg. Der Thurm von alters ehrwürdiges Gebäude, wegen seiner Höhe weit und breit sichtbar, die Zierde des Seebach Grundes... Bamberg 2007.

Schematismus der Geistlichkeit des Erzbistums Bamberg 1963. Bamberg & Nürnberg [1963], S. 104/105.

Paul **Schöffel**: Der Archidiakonat Rangau am Ausgang des Mittelalters. In: Jahrbuch für fränkische Landesforschung, Band 5. Herausgegeben vom Institut für Fränkische Landesforschung an der Universität Erlangen. Erlangen 1939, S. 133-175. Hier S. 140.

Turm ist so hoch wie er sein soll. Fränkischer Tag vom 10. Juni 2006.

Joachim W. **Zeune**: Chronologisch-typologische Überlegungen zu den fränkischen Kirchenburgen von Effeltrich, Hetzles, Hannberg und Kraftshof. In: Jahrbuch des Vereins für christliche Kunst in München e.V. Hrsg. Lothar Altmann, Band XV. München 1985, S. 22-42 und Abb. 19-34.

Landratsamt
Erlangen-Höchstadt
Nägelsbachstraße 1
91052 Erlangen
Telefon: 09131 803-1000
Telefax: 09131 803-491000

info@erlangen-hoechstadt.de
www.erlangen-hoechstadt.de